

# Paibacher



# Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K. halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K. halbjährig 11 K. Für die Rüstung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unansekulierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Der f. f. Landespräsident im Herzogthume Krain hat dem f. f. Forstwart i. P. Johann Rupnik in Idria die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. Jänner (Nr. 7) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseergänzisse verboten:

- Nr. 1 «Vollstribüne» vom 2. Jänner 1902.
- Nr. 52 «La Vie Parisienne» vom 28. December 1901.
- Nr. 4 «Wiener Caricaturen» vom 5. Jänner 1902.
- Nr. 1 «Posel z Podhofi» vom 4. Jänner 1902.
- Nr. 1 «Cesky Jih» vom 14. Jänner 1902.

Den 10. Jänner 1902 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das 1. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Französisches Heerwesen.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Corr.“:

In der französischen Deputiertenkammer ist bei den bevorstehenden Berathungen des Militäretats eine Discussion über die Frage, betreffend den obersten Führer der französischen Armee im Kriege, zu erwarten. Es ist nicht das erstmal, dass dieser Gegenstand in hohen Militärfreisen und im Parlamente besprochen und zum Gegenstand lebhaftesten Meinungs austausches gemacht wird. Im Jahre 1897 schien es fast, als ob ein vom Kriegsminister General Billot eingebrochener und von der Armeecommission bereits angenommener Gesetzentwurf Sicherheit und Festigkeit in diese überaus wichtige Angelegenheit bringe. Billot wollte den Kriegsrath zum gesetzlichen Beiratthe des Kriegsministers machen und diesen dadurch verpflichten, in allen wichtigen Heeresfragen die stimmberechtigten zwölf Mitglieder des Conseil supérieur de la guerre zurath zu ziehen. Nicht mit Unrecht glaubte General Billot, dadurch einerseits

willkürlichen Maßnahmen und Entscheidungen des jeweiligen Kriegsministers vorzubeugen, wie auch anderseits die Gewähr zu schaffen, dass die tüchtigsten und zu Armeeführern im Kriege aussersehenden Generale durch Anteilnahme an allen wichtigsten organisatorischen und taktischen Fragen einheitliche Grundzüge von dauerndem Werte für die Heeresleitung im Kriege aufstellen würden. Mit dem Rücktritte des Generals Billot fiel auch sein Gesetzentwurf, der von seinem seiner Amtsnachfolger wieder aufgenommen wurde, so dass sich nach wie vor die Entscheidungen des höchsten und wichtigsten militärischen Rethes nicht nach Gesetzesbestimmungen, sondern nach immer wechselnden Erlässen des Präsidenten regeln. Ein solches Decret hat auch der vorletzte Kriegsminister, General Gallifet, herbeigeführt, als er, durchdrungen von der Bedeutung und Wichtigkeit der dem Obersten Kriegsrath im Felde zufallenden Aufgaben, die Zusammenfassung und die Befugnisse des letzteren nicht unwe sentlich änderte. Sein Grundgedanke war der, dass Generale nur dann zu Armeeführern herangebildet und für ihren verantwortungsvollen Posten vorbereitet werden können, wenn sie, mitten im militärischen Leben stehend, ein actives Commando im Kriege führen und dadurch ihre Kenntnisse und Erfahrungen erweitern und auf die ihnen unterstellt Truppe übertragen könnten. In Verfolg dieses Gedankens fand General Gallifet die Zustimmung des Ministerrathes und des Präsidenten der Republik. Infolgedessen mussten die meisten Mitglieder des Conseil supérieur ihre Unthätigkeit in Paris aufgeben und wurden an die Spitze von Armeecorps gestellt. Gleichzeitig war für diese Generale in Aussicht genommen, sie mit Zustimmung des Kriegsministers zu besonderen Aufträgen, zur Leitung großer Armeemanöver, zu Studienreisen und Grenzbesichtigungen heranzuziehen. Das Decret vom 24. October 1899, durch das die erwähnten Bestrebungen verwirklicht wurden, stand nur neun Monate in Kraft. Mit Gallifet verschwand es von der Bildfläche und machte neuen Bestimmungen seines Nachfolgers Platz, der die Anschauungen seines Vorgängers nicht teilte. General André, der gegenwärtige Kriegs-

minister, glaubte durch die Verwendung der im Kriege zu Armeeführern designierten Generale als Corpscommandeure in Friedenszeit sein eigenes Prestige gefährdet, da er ohne dauernden Einfluss auf diejenigen Mitglieder des Obersten Kriegsrathes bleiben würde, die durch ein bestimmtes Commando seiner Fügerenz entzogen wären. Er setzte daher durch, dass die betreffenden Generale wieder ihrer Stellung enthoben und nach Paris zurückberufen wurden. Es sollen jedoch bei dieser neuen Maßregel auch politische Erwägungen mitgewirkt haben, da die Radikalen und Nationalisten die Besorgnis kundgaben, dass die selbständige Stellung, in die sich die zur Führung mehrerer Armeecorps bei Friedensübungen bestimmten Generale allmählich würden hineinwachsen können, die Gefahr einer Militärdiktatur ebenso mit sich bringe, wie die Ernennung eines Generalissimus in Friedenszeiten. Nun aber hat sich General Brugère durch die sachgemäße Leitung der dies- und vorjähriger Armeemanöver einen solchen Namen und ein so hohes Ansehen verschafft, dass ihm in der Presse allgemein die Bezeichnung des Generalissimus beigelegt und es fast wie eine Thatsache betrachtet wurde, diesem General sei schon jetzt für den Fall eines Krieges die Gesamtleitung aller militärischen Operationen zu übertragen. Aus guter Quelle verlautet jedoch, dass diese Schlussfolgerungen auf irriger Basis beruhen, dass General Brugère noch wie vor nur zum Führer der Nordostarmee designiert bleibt und dass alle Berathungen, die über die Befehlsführung der französischen Armee zur Zeit gesplossen werden, sich nicht auf die Person des Höchstcommandierenden, sondern auf alle Theile des Obercommandos beziehen. Es soll vor allen Dingen mit der verfehlten Einrichtung gebrochen werden, dass der Chef des Generalstabes der französischen Armee in dem Augenblicke der Mobilisierung diesen wichtigen Posten verlässt, um die Stelle eines Generalstabchefs der Nordostarmee zu übernehmen, und es sollen ferner Entscheidungen von Wichtigkeit über die Führung der Reservearmee getroffen werden. Es heißt, dass für den erstgenannten Posten eines Generalstabchefs der Nordostarmee der gegenwärtige Chef der Kriegsakademie, General Bonnal, in Aus-

## Feuilleton.

### Das Geheimnis meines Lehrers.

Erzählung von P. Gneditsch.

(Nachdruck verboten.)

Zulij Fedorowitsch hatte ein Geheimnis — das unterlag keinem Zweifel. Wir waren fünf Geschwister und alle wussten sehr genau, dass Zulij Fedorowitsch ein geheimnisvoller Mann sei. Er trug zwar keinen Mantel mit Degen, was nach unseren damaligen Vergriffen jeder Mensch, der mit den dunkeln Mächten in Verbindung steht, thun muss, allein er hatte ein entschieden geheimnisvolles Antlitz. Er war unser Erzieher, der allerliebste und gütigste Erzieher, und wir liebten ihn unendlich. Er war ein sehr lustiger Deutscher. Trotz seines Alters — er zählte damals sechzig Jahre — pflegte er mit uns „Blindekuh“ und Versteck zu spielen und mit uns im Garten herumzurren, kurz: er war unser allgemeiner Liebling.

Aber sowie der Donnerstag heranrückte, ward er feierlich ernst. Er wechselte die Wäsche, säumte sein bisschen Haare, nahm seinen Stock und verschwand bis zur Mittagszeit. Diese Zeit hatte er sich ausbedungen, und kein Wetter, kein Regen, kein Frost konnten ihn zurückhalten. Er pflegte in der heitersten Stimmung zurückzukommen, nur ein wenig röther als gewöhnlich. Er fieng dann allerhand Späße an, dreifachte die Kräfte und veranstaltete Prozessionen bei baulicher Beleuchtung.

Wohin verschwand er denn immer? Unsere alte Amme sagte, er „besuchte seine Deutschen“. Warum aber blieb er nur so kurze Zeit aus, und vor allem, warum an einem Wochentage und warum vormit-

tags? Welche Deutsche werden denn an Wochentagen und vormittags Besuch machen? Und warum ist er so gut gelaunt, wenn er zurückkommt? Meine Schwester Katja meinte, dass man ihm wohl irgendwo mit Eierküchen aufwartet, die er so sehr liebt, deshalb ist er so gut gelaunt.

Manchmal fragten wir unsere Mama, wohin er gehe. Sie aber interessierte diese Frage sehr wenig und sie pflegte stets zu erwidern:

„Was kümmert es uns? Er ist ein freier Mensch. Er geht hin, wohin er will.“ Solche Erklärung aber befriedigte uns nicht...

Eines Tages theilte uns unser ältester Bruder Nikolaj mit, dass er alles erfahren habe — das Geheimnis war entschleiert. Wir umringten ihn in einem entfernten Winkel des Empfangszimmers, vor Furcht zitternd und die Aufklärung der Sache erwartend, die uns so lange in Aufregung hielt.

„Zulij Fedorowitsch,“ sprach Nikolaj feierlich, „besitzt einen Keller mit Geld, dahin begibt er sich jeden Donnerstag, um das Geld zu vergraben.“

Wir erstarnten ob dieser Entdeckung.

„Wer hat es dir gesagt? Woher weißt du es?“

„Hört! Heute habe ich ihm aufgelauert — er nahm zehn Rubel mit und eine Schaufel.“

„Eine Schaufel? Welche Schaufel?“

„Unsere Kinderschaufel unter der Stiege. Er nahm sie sehr behutsam, damit niemand es sehe, und ebenso behutsam stellte er sie wieder zurück. Ich sah, wie er sie unter dem Mantel verstellt trug. In der Frühe war die Schaufel ganz rein und glänzend — und jetzt — da schaut her!“

Er führte uns zur Stiege und zeigte uns die Schaufel — sie trug die Spuren frischer weicher, schwarzer Erde.

„Also sammelt er einen Schatz!“ riefen wir verwundert aus.

„Einen Schatz! Nach seiner Rückunft habe ich eigens sein Geldtäschchen durchsucht — und es war nur ein Rubel und zwanzig Kopeken darin. Und er hat doch nichts gekauft, nichts mitgebracht. Einen Rubel und zwanzig Kopeken ließ er sich, um Tabak zu kaufen — das übrige hat er vergraben.“

Nun bestand unter uns kein Zweifel mehr.

Bald aber mussten wir unsere geniale Vermuthung fallen lassen. Trotz der schärfsten Beobachtung nämlich konnten wir nicht bemerken, dass er jemals die Schaufel mitnahm. Wahrscheinlich war es nur ein einzigesmal geschehen. Unsere Schwester Katja behauptete freilich, er grabe den Boden einfach mit den Händen auf, aber diese Bemerkung erklärten wir für unsichhaftig, da wir ja die Reinlichkeit unseres Lehrers und besonders seine ganz sauber gehaltenen Nägel kannten.

Später aber wedte er doch einmal unseren Verdacht hinsichtlich des Grabens wieder auf: wir bemerkten auf seinen lichten Hosen einen großen Bodenfleck. Als er diesen ebenfalls wahrnahm, geriet er in Verlegenheit und gieng augenblidlich weg, andere Beinleider anzuziehen. Woher kommt nun dieser Fleck? Das ist kein Straßenfleck, sondern echte Erde, solche wie sie an Blumenbeeten zu sehen ist.

Die ungewöhnlich heitere Stimmung, die Zulij Fedorowitsch sonst an Donnerstagen zeigte, blieb mit einemale aus: als er diesmal heimkam, trat er mit hastigen, unsicheren Schritten ins Zimmer und war ganz in sich gekehrt. Erst später, nachdem er ein wenig in seinem Zimmer verweilt, kam er wohlgeleumt wie sonst herein.

sicht genommen sei und dass zum Führer einer hinter der Marne zu formierenden Reservearmee der vielleicht fähigste französische General Kessler, der im November des Jahres 1901 die Altersgrenze erreichte und deshalb aus dem Dienste ausscheiden musste, berufen werden soll.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

An die Darlegungen des Finanzministers Dr. v. Böhm-Bawerk im Budgetausschusse über die Begebung der Tilgungsrente knüpft das „Neue Wiener Tagblatt“ die Bemerkung, es folge aus denselben, dass das Parlament, wenn es das Gleiche gewollt im Staatshaushalte aufrechterhalten wolle, jede unnötige Ausgabe vermeiden, für die notwendigen aber die erforderliche Bedeckung schaffen müsse. Es sei aus dieser Darlegung weiter ersichtlich, dass die in den letzten Jahren fühlbare Rückstauung im Erwerbsleben, namentlich bei den Baugewerben, in beträchtlichem Maße auf den Umstand zurückzuführen war, dass die außerordentlichen Credite für staatliche Bauten aus politischen Gründen von der Regierung selbst nicht in Anspruch genommen, die betreffenden Beträge also nicht verausgabt wurden. Erst nach und nach werde das auch in diesem Be lange verschäumte nachgeholt, womit, namentlich in der Provinz, eine allmähliche Besserung in der Lage der einschlägigen Gewerbe sich fühlbar machen dürfe.

Die französisch-italienischen Annäherungsversuche haben in der russischen Presse große Befriedigung hervorgerufen. Von Interesse sind jedoch die Hoffnungen, welche die Journale auf die Verwirklichung dieser Annäherung setzen. Die „Novoje Bremja“, welche Russland als den dritten im künftigen französisch-italienischen Bunde erblidet, erwartet von dem neuen Dreibunde eine neue Gestaltung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel. Russland, sagt die „Novoje Bremja“, versteht am besten die Ziele Italiens auf dem Balkan; Russland, Frankreich und Italien zusammen würden dem teutonischen Strome nach dem ägäischen Meere ein Ziel setzen. Russland, Frankreich und Italien würden trachten, Deutschland die Möglichkeit zu nehmen, im adriatischen und ägäischen Meere Stützpunkte für seine Flotte zu erwerben. Es würde nicht wenig Zeit verstreichen, bis die englischen Stützpunkte im Mittelmeere, Malta, Cypri und Aegypten, unschädlich gemacht würden; deutsche Stützpunkte dürfen aber nicht geduldet werden.

Aus Rom wird berichtet, dass Ministerpräsident Banadelli in der neuen Kammeression eine auf die Reform des Justizwesens, speciell der Gerichtsorganisation, abzielende Vorlage einzubringen beabsichtige. Herr Banadelli, der zu wiederholten malen das Justizportefeuille viele Jahre hindurch bekleidete, hatte seit langem das bezeichnete Reform-

Einmal, als er zur bestimmten Stunde zurückkehrte und eilends das Vorzimmer durchschritt, schwankte er plötzlich, aber so heftig, dass er sich an die Thürpfosten anklammern musste; hätte er eben nicht noch Zeit gehabt, sich an diesen festzuhalten, so wäre er sicherlich zu Boden gestürzt. Nachdem er mit verhülltem Gesichte eine Weile geruht hatte, gieng er — noch immer schwankend — in sein Zimmer.

„Ja, ja, er ist der Trunksucht ergeben,“ rief Nikolaj freudig aus, „seine Füße schwanken vom Brantwein. Hier wagt er nicht zu trinken und deshalb besucht er die Gasthäuser. Dafür gibt er sein Geld aus.“

„Und die Erdflecken auf seinen Hosen?“ fragte ich.

„Die kommen davon, weil er betrunken auf der Gasse liegt, bis der Wachmann ihn zum Aufstehen zwingt.“

Nikolaj fühlte selber, dass er übertrieben hatte. Niemand wollte glauben, dass Julij Fedorowitsch der Trunksucht ergeben sei.

„Aber er ist doch an Donnerstagen ganz roth!“ beharrte Nikolaj.

„Vielleicht geht er ins Bad?“ sagte Katja.

„Mit einer Schaufel?“ erwiderte ich höhnisch. Katja war vernichtet.

Eines Tages rannte Nikolaj, nachdem Julij Fedorowitsch ausgegangen war, plötzlich ins Kinderzimmer herein mit dem Rufe:

„Folget mir, rasch!“

In einem Haufen stürzten wir ihm nach.

Im Zimmer des Lehrers stand auf der Commode ein Gegenstand, den wir früher nie zu Gesicht bekommen hatten. Das war ein Sammetrahmen und darin das mit Bleistift gezeichnete Porträt eines Mädchens mit wellenförmigen Locken. Auf der Seite stand der Name „Emma“.

(Schluss folgt.)

werk vorbereitet, das er als eine der dringendsten Nothwendigkeiten für Italien ansieht. Nunmehr, da er an der Spitze der Regierung steht, will er mit aller Energie an die Durchsetzung dieser Reform schreiten, deren Einzelheiten er gegenwärtig im Vereine mit dem Justizminister Cocco Ortu endgültig feststellt.

Die Gemeinderäthe derjenigen französischen Städte, in welchen sich die geistliche Congregationen, die um die Genehmigung eingeschritten sind, befinden, sind vor kurzem vom Ministerium des Innern zur Abgabe eines Guiauchens aufgefordert worden und so lange diese Neuordnungen nicht eingelaufen waren, konnte die Regierung die Ansuchen um Ermächtigung dem Parlamente nicht überbreiten. Nach den nunmehr vorliegenden Erhebungen haben sich 144 Gemeinderäthe für die Gewährung der Ermächtigungen, 170 dagegen ausgesprochen, während 14 erklärten, die Entscheidung dem Parlamente überlassen zu wollen. Es wird immer weniger wahrscheinlich, dass die Kammer im Laufe der zwei Monate bis zum Ablaufe ihres Mandates an die Prüfung der erwähnten Gesuche wird schreiten können. Danach dürfte auch das Vereinsgesetz einen Hauptstreitpunkt des nächsten Wahlkampfes bilden.

„Daily Mail“ schreibt: Wir sind in der Lage, zu erklären, dass in Sachen der Rede Chamberlainia in keine diplomatische Konferenz, keine Entschuldigung, keine Zurücknahme erfolgt ist. Chamberlain selbst hat die von dem Grafen Bülow erwähnten Versicherungen in Briefen abgegeben, welche geschrieben wurden, um zur Kenntnis der deutschen öffentlichen Meinung zu gelangen. Sie stellen einfach die Thatsache fest, dass die betreffende Stelle in der Rede Chamberlains verdreht worden sei. Die einzelnen, sonst ertheilten Versicherungen geschahen aus freiem Antriebe auf einem der Empfänge des auswärtigen Amtes und waren lediglich mündlicher und nichtamtlicher Natur.

Ein Londoner Berichterstatter schreibt, es seien dort private, jedoch durchaus verlässliche Mittheilungen eingelaufen, welche bestätigen, dass die fürzlich angekündigte Reise des Negus Menelik nach Europa nicht stattfinden wird. Der abessinische Herrscher soll sich allerdings mit einer solchen Absicht getragen haben, von derselben jedoch im Hinblicke auf die innere Lage seines Reiches, die ihm eine längere Abwesenheit nicht gestatten würde, sowie auch mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Kaiserin Taitu gegen diesen Plan, abgekommen sein. Die Kaiserin, deren Einfluss auf die Staatsangelegenheiten ungewöhnlich fortduert, will von einem Besuch ihres Gemahls in Europa schon aus dem Grunde nichts wissen, weil sie eine entschiedene Gegnerin der Europäisierung Abessiniens ist und der Möglichkeit einer noch näheren Befreundung des Negus mit europäischem Wesen, als sie sich ihm in gewissem Maße bisher ergeben hat, durchaus vorbeugen möchte. Man glaubt sogar, dass der Plan der Verlängerung der Eisenbahnlinie Dschibuti-

## Eine Hamburger Patriciotorchter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.

(8. Fortsetzung.)

„Sie werden sich doch nicht zur Ruhe begeben?“

„Ich muss noch einen Brief an Rudi schreiben. Der gute Junge leidet an Heimwehfeber. Nachher gehe ich schlafen.“

„Aber wenn das Gewitter kommt!“

„Wir haben zwei Blitzableiter am Hause, Frau Baronin. Was kann da also passieren? Ich bin nicht öngstlich. Ein Gewitter reinigt die Luft!“

„Aber es kann auch Verderben bringen!“ sagt die Baronin mit Grubesstimme.

Ihre kindliche Furchtlosigkeit beim Gewitter war im Hause hinlänglich bekannt. Gisela zuckte die Achseln und verließ mit flüchtigem „Gute Nacht“ die Veranda.

Ihre Zimmer lagen im ersten Stock der Villa. Im Ankleidezimmer wartete ihre ehemalige Amme und jetzige Kammerfrau auf sie, um ihr bei einer etwaigen Toilettenveränderung behilflich zu sein. lautlos und behende streiften die gewandten Hände der Frau ihrer jungen Herrin das Kleid ab und warfen ihr ein lustiges, bequemes Deshabillé von blässblauer Seide über.

„Du siehst ja so sorgenvoll aus, Dina,“ sagte Gisela, ihrer vertrauten Dienerin aufmerksam in das runzelige Gesicht blickend.

„Thue ich das, Liebling? Ach, ich weiß nicht! Mir ist so dumpf! Die Luft macht es wohl!“

„Ja, die Luft!“ Gisela trat durch eine Verbindungstür in ihr Boudoir, das erst vor kurzem im Seessionsgeschmack eingerichtet war. Münchener Künstler hatten die einzelnen Möbel entworfen; jedes Stück war dementsprechend individuell und ein Kunstwerk für sich. Eine mattgrüne Seidentapete mit einem stilisierten Liliennmuster bedeckte die Wände; ein öhr-

Garrar bis Addis-Abeba an dem den bezeichneten den entspringenden Widerstande der Rücheitern werde.

## Tagesneuigkeiten.

— (Schneiden.) Im Winter 1900 auf 1901 den in Paris 800.000 Kilo Schneden verspeist. Neuer sind, wie der „National-Zeitung“ mitgetheilt wird, die gewöhnlichen Gartenschneden bei den Pariser Schmiedern in die Mode gekommen. Sie kommen nach meistens aus Burgund, wo sie im Laufend mit 8 bis 9 bezahlt werden. Die Burgunder Weinbergschneden als die besten und schmackhaftesten, da sie sich auf dem ernähren, dem das edelste der französischen Gewächse spricht, die Burgunder-Rebe. Intelligente und sachverständige Weinbergbesitzer pflegen die Thierchen, indem sie geschlossenen Parks aufziehen, um die man glatte zieht, damit sie sich nicht auf die Wanderschaft zum bar begeben. Schon im alten Rom gab es Schneden, die noch andere Kunstrisse des Rüstens kannten, die in Vergessenheit gerathen sind. So wird ein gewisser Hippinus erwähnt, der seine Schneden mit Wein und füllte, und dessen Schnedenpark so berühmt war, dass Römer nur sein „Fabrikat“ verspeisen wollten.

— (Eine sonderbare Petition.) Eine merkwürdigste Gesuche, die jemals an die Petitionmission eines Parlamentes gerichtet worden sind, ist, von „Hann. Cour.“ aus Dresden geschrieben wird, die im Titel verzeichnet ist der zweiten sächsischen Kammer aufgestellt. Petition des Berginbaliden Jakob Richter in Bad Schandau erlaß eines Gesetzes wegen ärztlicher Behandlung heilbar kranker Personen. Der Gesuchsteller wünscht, ein Gesetz erlassen werde, das dem behandelnden Arzt stattet, unheilbar kranke Personen auf ihren Wunsch geschenkt, um ihnen die Qualen eines langen Siechthundes eines schweren Todestampfes zu ersparen. Selbstverstehen lehnte die Commission es ab, das Gesuch an das Plenum bringen.

— (Wie man durch zerrissene Schleinen Glück machen kann), zeigt nachstehendes Geschichtchen: Ein Handelsagent Namens Chevallier durch Krankheit, Stellenlosigkeit und anderes Missgeschick verarmt und herabgekommen und seine Kleidung verloren, das Schuhwerk, vollständig defekt. Alle Bemühungen, auch nur einen Sou zu verdienen, blieben folglos, und so wanderte er eines Abends traurig nach Hause zu, als man ihn plötzlich einen Schmerz ausstossen hörte, den ein Luftsprung begleitete. Den gierigen Passanten theilte Herr Chevallier erröthend, dass er sich bloß am Fuße zufällig verletzt hätte und die Sache keine Bedeutung habe. Als sich die Neugierigen entfernt hatten, untersuchte Chevallier seinen Schuh und dass in der total zerrissenen Sohle eine Nadel steckte. Nadel aber war von Gold und daran eine große Perle. Chevallier gab seinen, ihn so „tief berührenden“ Fund auf nächsten Polizei-commissariate ab und harrt nun des lichen Finderlohnes der auf 2000 Francs geschätzten Sache.

— (Die größten Kaffeeetrinker) sind einer französischen Statistik, die Nordamerikaner. Die von allem Kaffee, der auf der Welt produziert wird, in den Vereinigten Staaten, und dieser Verbrauch noch von Jahr zu Jahr. Ein richtiger Yankee schlürft Jahre etwa fünf Kilogramm Kaffee, d. h. täglich 13 Gramm. An zweiter Stelle des Kaffeeverbrauches

liegt das Muster zeigte der Smyrnateppich. Gemälde neuesten Richtung von modernen Meistern und dervolle plastische Werke der neueren Kunst erfreuen das Auge, und selbst die vielen Kleinigkeiten, die herstanden, hingen und lagen, passten sich in Farbe und Art streng dem Stile des Ganzen an, so das Schreibzeug von oxydiertem Silber auf Schreibtafelplatte.

Gisela schob sich den Sessel am Schreibtisch recht und begann ihrem Bruder auf seinen Brief zu antworten. Zu ihrer Freude könne sie ihn beruhigen, seine „Ahnung“ sei gottlob unbegründet. Sie und Vater wären gesund und so putzmunter, wie eben ohne ihn sein könnten. Sie schrieb noch weitere ziemlich inhaltslose Sätze, dann couvertete sie den Brief, frankierte ihn und übergab ihn zur sofortigen Besorgung. Es war ihr nicht möglich, ihre Gedanken richtig zu konzentrieren; in den sten Tagen wollte sie ausführlicher schreiben.

„Die Luft macht es,“ dachte sie seufzend, durchbare Schwüle!“

Sie öffnete die Fenster, aber die hereindringende duftschwere Abendluft brachte keine Kühle, keine Frischung.

Eine Weile gieng sie erregt und rasch atmend Zimmer auf und nieder. Draußen wetterleuchtete ein paar mal rasch hintereinander. Die Wolken Osten begannen sich auszubreiten, zu ziehen. Zweifel kam das Gewitter näher.

Plötzlich fiel es ihr ein, noch heute abend dem Vater über Rudi zu sprechen. Dass er keine habe, will sie ihm sagen. Und verzeihen soll er Jungen, und dann schreibt sie Rudi morgen, er kommen, so bald als möglich.

Rasch entschlossen öffnete sie die Thür und auf den Corridor hinaus. Ein paar Minuten stand sie vor der Flügelthür, die in das Arbeitszimmer

die Deutschen, die im Jahre drei Kilogramm Mokkabohnen in flüssiger Gestalt in sich aufnehmen, während die Franzosen nur zwei Kilogramm das Jahr verbrauchen. Diese Statistik hat sicher eine Lücke, da der große Kaffeeverbrauch Amerikas durchaus nicht allein mit dem dort beliebten Trinken des edlen Bohnensaftes zusammenhängt. Bekanntlich nämlich ist es eine Gewohnheit amerikanischer Damen, Kaffeebohnen zu kauen, um dadurch den markanten Geruch von ihren zarten Lippen zu bannen, denn die allzu häufige nahe und intensive Berührung mit gutem Whisky hervorgerufen hat.

(Über den Haushalt des Negers) berichtet die "Deutsch-Ostafrikanische Zeitung": Teller, Tassen, Gläser, Schüsseln, Spiegel, Löffel, Messer, Lampen, Regenschirm, ab und zu auch schon eine Uhr findet man in den meisten Hütten; nach Seife und Petroleum ist großer Nachfrage. Die Nahrung des Negers ist um vieles besser geworden. Früher waren die Neger nothgedrungen im allgemeinen Vegetarianer, nur zu besonderen Festtagen wurde ein Ochse geschlachtet, jetzt sind überall auf den öffentlichen Märkten Schlachter etabliert, bei denen man für wenig Geld einkaufen kann. Auch die sonstige Nahrung kann sich der Neger jetzt mannigfaltiger gestalten, denn während früher die begrenzte Theilbarkeit der Tauschmarken nur Einkäufe im großen zuließ, kann die Haushfrau jetzt für wenig Preise sich die mannigfachsten Genüsse auf dem Markte einkaufen, die sie dann in zielichen Körbchen auf dem Kopf nach Hause trägt. Eigenthümlich berührt es, wenn man auf dem Markte Tische findet, an denen Negerarbeiter beim Thee sitzen. Eine Tasse Thee mit Zucker kostet einen Peso. Besonders bemerkbar macht sich der Einfluss der Civilisation in der Frauenkleidung. Die schwarze Gattin steht, wenigstens was die Häufigkeit ihres Wunsches nach neuen Kleidern anbetrifft, ihrer europäischen Schwester nicht nach, und nicht selten geht der größte Theil des Verdienstes des Mannes darauf, damit er sich die Liebe seiner meist veränderungssüchtigen Schönen wieder durch neue bunte Tücher befestigt. Kaum glaublich ist es, wie schnell sich selbst solche technische Hilfsmittel wie Nähmaschinen einbürgern. Nicht nur in den Küstenstädten, sondern auch im Hinterlande ist die Nähmaschine keine Seltenheit; häufig sind die Besitzer Inher, ebenso häufig aber auch Neger, die meist sich sehr gut dabei stehen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Sanctionierung des Gesetzes.) Die "Wiener Zeitung" vom 11. d. M. publicierte das sanctionierte Gesetz vom 22. December 1901, betreffend die Gebürenbegünstigungen für das zur ständigen Dotation des Fonds für öffentliche Arbeiten und zur Hebung der Landeskultur Krains vom Lande Krain aufzunehmende Anlehen von 4 Millionen Kronen.

(Postdienst.) Die Postmeister Josef Paulitsch im Bischofslad und Richard Schrey in Lees sind in die I. Classe, 3. Stufe, und die Postmeisterin Louise Dembschar in Eisnern in die II. Classe, 1. Stufe, vorgerückt. Der Postamtsexpeditent Matthias Schaubach wurde über eigenes Ansuchen von Triest nach Adelsberg übersezt und dasselbst mit der Telegraphen-Leitungsaufsicht betraut; der Postamtsexpeditent Johann Cimpric in Laibach wurde in den Bezirk der f. f. Post- und Telegraphen-

des Vaters führt, klopft an und trat ein, als nicht gleich geantwortet wurde.

Einen Augenblick blieb sie betroffen auf der Schwelle stehen. Eine merkwürdig dichte, dumpfe Luft herrschte in dem mäßig großen sechseckigen Raum vor dessen geschlossenen Fenstern die Spizenvorhänge herabgelassen waren. Die hohe, gelblichfirmige Lampe auf dem Schreibtische warf einen seltsam düsteren, fackelartigen Schein über die mit Papieren bedeckte Platte und in die Mitte des mit überladener Pracht ausgestatteten Zimmers. In den Ecken standen die Schatten der Nacht.

Wilhelm Meeder saß vor dem Schreibtische; er hatte sich tief zurückgelehnt in den hochrückigen, tiefen Sessel, so dass seine große Gestalt fast darin verschwand. Seine Hände lagen gefalzt auf den Knien, sein Kopf war vornüber auf die Brust geglitten; er schien zu schlafen.

"Vater!" rief Gisela beklommen. Irgendetwas in der feierlichen Stille und Schwüle des unvollkommen erhebten Raumes ängstigte sie.

Wilhelm Meeder fuhr verstört auf.

"Du, Prinzenchen? Woher kommst du? Wie's scheint, wer ich gerade ein bisschen eingefühlumirt!"

Gisela umschritt den zur Mitte des Raumes stehenden Tisch. Wie ein lichter Strom rauschte die Schleppen ihres pastellblauen Schafrodes hinter ihr her auf dem farbenfetten orientalischen Teppiche. Und sie sah, dass die Rosen in der großen Marmorseise, die am Nachmittage erst geschnitten, schon verwelkt waren und die Pflanzen in dem Blumentische die Blätter hängen ließen.

"Wie kannst du bei solcher Temperatur arbeiten!" sagte sie kopftschüttelnd, und dann trat sie zu ihrem Vater, setzte sich auf die Lehne seines Sessels und ließ sich von ihm auf seinen Schoß ziehen.

"Mein Prinzenchen! Mein süßes Kind!" sagte er, ihr seidenes, wie Gold glänzendes Haar streichelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Direction in Graz übersezt. — Am 1. d. M. wurde im Bestellsbezirk des Postamtes Obergörtsch bei Velbes der Landkriegerdienst eingeführt. — o.

(Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit nachstehendem Programme ab: 1.) Bericht der Finanzsection über den Ankauf des Dreides vom Zelenic am Leoninum (Referent Dr. Staré). — 2.) Bericht der Bausection: a) über den Recurs des Martin Zitnik, Besitzers des Hauses Nr. 17 an der Austraße, gegen den Bescheid des Stadtmaistrates, betreffend die dem Mattheus Sušnik ertheilte Baubewilligung (Referent Zuseh); b) über die Buschrit der trainischen Sparcasse, betreffend die Ueberlassung des Hauses Czerny in der Schusterstraße und betreffend die Regulierung des dortigen Laibacherfes (Referent Dr. Požar); c) über den Recurs des Franz Bremec, Besitzers des Hauses Nr. 12 in der Tegnargasse, wegen des Auftrages des Stadtmaistrates, betreffend die Niederreizung der ohne amtliche Baubewilligung errichteten Wagenremise (Referent Zuseh); d) über die Regulierung des letzten Theiles der Bleiweißstraße (Referent Subic); e) über die Bestimmung der Baulinie in der Neugasse (Referent Zuseh). — 3.) Berichte der Schulsection (Referent Dimnik) über den Verbrauch von Dotationen an der städtischen Mädchenschule, am I. und II. städtischen slovenischen Kindergarten und an der I. städt. Knabenvolksschule. — 4.) Bericht der Stadtverschönerungssection über Anträge des Stadtgärtners, betreffend einige Anlagen (Referent Dr. Požar). — 5.) Berichte der Finanzsection: a) über die Buschrit der f. f. Landesregierung, betreffend das einem Hausbesitzer bedingungsweise gewährte 3 %ige Darlehen (Referent Dr. Požar); b) über ein ähnliches Ansuchen eines anderen Hausbesitzers (Referent Doctor Staré); c) über die Buschrit des Bürgermeisters, betreffend die Substituierung des gewesenen Stadtarztes Doctor Dr. Mall.

(Zur Verstaatlichung der Steiner Feistritz.) In der Sitzung des Budgetausschusses am 10. d. M. urgierte Abg. Poše die Verstaatlichung des Flusses Feistritz von dessen Einmündung in die Save bis zur Reichsbrücke bei Domzale behufs rascher Durchführung der dringend nothwendigen Regulierung. Seine Excellenz der Ministerpräsident v. Koerber erklärte hierauf, dass diesem Wunsche die möglichste Berücksichtigung zutheil werden wird.

(Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 20. December 1901: Conservator Professor Nutar berichtet, dass gelegentlich der Grabungen für die Gasrohrlegung in der Tabakfabrik zu Laibach ein Sarkophag ohne Ueberreste, daneben zwei Skelette gefunden wurden. Bei einem war ein Lämpchen mit Inschrift, eine Münze von Valens, beim anderen vier Bronzeringe. An der Ecke der Bleiweiß- und Triesterstraße fand man einen Faunuskopf, beim Canalbau hinter der Franciscanerkirche vier Ziegelgräber, deren Inhalt geplündert worden war. Am Lajh-Platz bei Rainburg wurde neuerlich eine große Anzahl von Gräbern eröffnet, ohne dass ein besonderer Erfolg zu verzeichnen wäre. An Beigaben fand man, soweit die Informationen des Conservators reichen, vier eiserne Messer, zwei Bronze- und eine schöne Silberfibel, eine Pfeilspitze, mehrere Kämme, Ueberreste von goldbeschichteten Geweben, eine goldene und eine silberne Münze. (Referent: Hofrat Dr. Kanner.)

(Schulerweiterung.) Wegen Errichtung einer Parallelabtheilung zur III. Classe an der Volkschule in Mariinfeld wird in Absicht auf die hiezu erforderliche Adaptierung eines Locales im dortigen Schulhause am 6. Februar die technische Erhebung vorgenommen werden. — o.

(Josef Nolli.) Am 11. d. M. nachts verschied nach längerer, schmerzlicher Krankheit der Opernsänger und Redakteur des "Slovenki Narod", Herr Josef Nolli, im 60. Lebensjahr. Der Verbliebene war in Laibach geboren und wandte sich, nachdem er in Wien die juridische Facultät besucht hatte, dem Operntheater zu. Er wirkte mehrere Jahre hindurch am Theater in Agram, gieng sodann nach Mailand, woselbst er sich am Conservatorium zu einem ausgezeichneten Sänger ausbildete, erzielte am Scala-Theater in Mailand dank seinem herrlichen Bariton glänzende Erfolge, begab sich hierauf nach Russland, wo er in Odessa, Kiew und Petersburg der Liebling des Opernpublicums war, trat auch auf den Bühnen in Budapest, Bukarest, Corfu auf und sang eine lange Reihe von Jahren an den verschiedenen Bühnen in den hervorragendsten Städten Italiens, um sich endlich, nach Laibach zurückgekehrt, dem hiesigen slovenischen Theater als Regisseur der Oper und als geschätzter Sänger zu widmen. Ueberdies gehörte er fast zwölf Jahre hindurch der Redaktion des "Slovenki Narod" an. — Herr Nolli war einer der Gründer des slovenischen Theaters, da er in Gemeinschaft mit den Herren Josef Staré und Peter Graffelli im Jahre 1866 die Statuten des dramatischen Vereines ausarbeitete und sodann bis zu seinem 1875 erfolgten Abgang nach Agram als Secretär des Vereines eine rege Thätigkeit entfaltete. Er war auch auf dem Gebiete der Theaterliteratur thätig, indem er eine Anzahl von Theaterstücken ins Slovensche übersetzte. — Als Sänger genoss der Verbliebene einen ausgezeichneten Ruf; in italienischen Opern namentlich war seine Stimme oft von geradezu hinreichender Wirkung, und seinen Grafen Luna beispielweise dürften ihm nicht eben viele Baritonisten nachmachen. Herr Nolli war ein concilianter Charakter und ein liebenswürdiger Gesellschafter, dessen Abgang in allen Bekanntenkreisen das lebhafteste Bedauern erregt, dabei ein Mann von eiserner Schaffenskraft, die er bis vor wenigen Tagen betätigte, als er einen Schlaganfall erlitt. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 1/25 Uhr vom Trauerhause in der Studentengasse Nr. 2 aus statt.

(Gegen aufgesprungenen Hände.) Gegen die Plage der aufgesprungenen Hände, wo die Oberhaut durch Wechsel von Rässe und trockener Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes, ruiniert wurde, bewährt sich das Bestreichen mit frisch ausgepresstem Glycerin. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerhaftigkeit möge man umso leichter mit in den Kauf nehmen, als diese Säure diese Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerde empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin teilt.

(Panorama International.) Seit gestern sind im Panorama International nebst mehreren Ansichten von Budapest prächtige Bilder aus Bosnien ausgestellt. Wie sehen da die bekanntesten Städte und Ortschaften — namentlich Sarajevo wird in mehreren Aufnahmen vorgeführt — und hochmalerische Landschaften in ausgezeichneten Photogrammen. Die Serie ist in hohem Grade sehenswert. — In der nächsten Woche gelangt eine zweite Serie von Moskau mit Krönungsfeierlichkeiten und Scenen vom Chotinstifelde zur Ausstellung.

(Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Herr Director Subic hielt gestern vormittags im "Mestni Dom" einen anderthalbstündigen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Errichtung der elektrischen Bahnen mit besonderer Berücksichtigung der Laibacher elektrischen Straßenbahn. Zum Vortrage, auf den wir noch zurückkommen wollen, hatte sich eine sehr ansehnliche Zuhörerschaft eingefunden.

(Zwei große populäre physikalische Experimenta-Abende) veranstaltet am 21. und 22. d. M. in der Tonhalle der bestbekannte Experimental-Physiker Gustav Dähne aus Dresden. Herr Dähne, der mit vorzüglichen Apparaten, die die Versuche im großen Maßstabe vorzuführen gestatten, ausgerüstet ist, verspricht uns in seiner reichhaltigen Vortragsordnung zwei sehr lehr- und genussreiche Abende zu bereiten. Der erste Abend umfasst Versuche, welche die Beziehungen zwischen Licht, Wärme und Elektricität klarstellen. Besonders mag hervorgehoben werden, dass für diesen Abend Versuche über die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der elektrischen Fernewirkungen ins Auge gefasst sind. Am zweiten Abende sollen Grunversuche über das Wesen des Lichtes sowie die Grunzüge der Farbenlehre in ihren Beziehungen zur Photographie in natürlichen Farben zur Vorführung gelangen. Was die Art des Vortrages und die Durchführung der Versuche betrifft, sei noch erwähnt, dass die Fachpresse sowie Physiker von Gustav Dähnes Leistungen einhellig auf das Lobendste anerkennen.

(Maschine.) Wie bereits gemeldet, veranstaltete der Gesangverein "Ljubljana" am 19. d. M. im Sotolsaale des "Narodni Dom" seine diesjährige Masterade unter dem Titel "An den Ufern Adrias". Dieselbe verspricht, nach den Vorbereitungen zu schließen, eines der interessantesten und unterhaltendsten Feste dieses Faschings zu werden. Dazu werden sich Matrosen der ganzen Welt einfinden; außerdem erscheinen Abgesandte der Buren und eine große Anzahl der seitens der Amerikaner von den Philippinen ausgewiesenen Spanier und Spanierinnen. Endlich werden sich einer Horde von Türken, Griechen und Armenier sowie asiatische Untertanen anschließen, so dass das gesammte Bild ein interessantes internation. Gepräge erhält. Der Kartenvorverkauf wird von den Firmen Fr. Čuden, Hauptplatz, Šešar (Tabakträfi in der Schellenburggasse) und Podrelar am St. Jakobplatz besorgt. Die Einladungen gelangen heute zur Versendung; sollte hiebei jemand irrthümlicherweise übersiehen werden, so wolle er sich schriftlich oder mündlich an den Vereinsausschuss wenden, welcher jedem gäuhten Wunsche gerne nachkommt. Die Eintrittsgebühr beträgt für Masken und unterstützende Mitglieder 1 K, für Nichtmaskierte 2 K; Familienkarten für drei Personen 4 K.

(Commissionelle Verhandlung.) Über Einschreiten der Gemeindevertretung von St. Martin bei Littai zwecks Durchführung der Regulierung des Schwarzenbachs, welcher bei Hochwasser stets austritt und auf den angrenzenden Feldern bedeutenden Schaden verursacht, findet die commissionelle Verhandlung am 14. d. M. vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle im Beisein eines Staatstechnikers statt. — ik.

(Erdbeben.) Man schreibt uns aus Adelsberg: In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. machte sich in Adelsberg ein Erdbeben durch mehrfache Stöße und. Der erste Stoß erfolgte um 8 Uhr 40 Min., es war ein kurzer Stoß, der nur einige Augenblicke währt und von unterirdischen Rollen begleitet war. Der zweite Stoß erfolgte um 9 Uhr 40 Min. und dauerte eine gute Secunde; dem Stoß gieng ein längeres, von SW gegen NO kommendes Rollen voran, welches ganz dem Rollen eines schweren Wagens gleich. Der Stoß selbst war so heftig, dass Scheiben klirren und Schlafende geweckt wurden; er machte sich besonders in höher gelegenen Orten sehr unsanft bemerkbar. — Eine gute Stunde darauf — um 11 Uhr — erfolgte ein dritter kurzer Stoß, der gleichfalls von Rollen begleitet war, sich jedoch vom ersten dadurch unterschied, dass das Rollen bei vielen das Gefühl hervorrief, als käme ein Sturmwind. Um 1 und um 3 Uhr erfolgten wieder von unterirdischen Rollen begleitete Stöße, die aber nur von kurzer Dauer waren. Die Richtung der Stöße war zumeist eine von SW nach NO gerichtet. Schaden wurde, soweit bis heute bekannt, keiner angerichtet.

(Einbruchsdelikte.) Am 1. d. M. während des Frühgottesdienstes stieg ein Dieb in das Pfarrhaus zu Unterduplach, Gerichtsbezirk Neumarkt, durch ein Fenster im ersten Stockwerke ein, suchte daselbst drei Zimmer sowie zwei Zimmer im Parterre und die Küche gründlich durch und entwendete verschiedene Gegenstände, wie Drangen, Cubacigaren, einen halben Rollkuchen etc. und ein Portemonnaie mit 4 K. Als thatverdächtig wurde der Kaischler Josef Ront in Unterduplach verhaftet und dem f. f. Bezirksgerichte in Neumarkt eingeliefert. — l.

(Gegen aufgesprungenen Hände.) Gegen die Plage der aufgesprungenen Hände, wo die Oberhaut durch Wechsel von Rässe und trockener Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes, ruiniert wurde, bewährt sich das Bestreichen mit frisch ausgepresstem Glycerin. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerhaftigkeit möge man umso leichter mit in den Kauf nehmen, als diese Säure diese Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerde empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin teilt.

\* (Officiers-Kränzchen.) Nach jahrelanger Pause veranstaltete vorgestern das Officierscorps der Garison unter dem bescheidenen Titel „Officiers-Kränzchen“ im Saale des Casino einen Ball, der ohne Zweifel den Höhepunkt des heurigen Karnevals bilden wird und zu den elegantesten, glänzendsten Faschingsunternehmungen gehört. Unter dem Ehrenpräsidium Seiner Excellenz des Herrn Divisionärs Feldmarschall-Lieutenant Ebler von Chavanne hatte sich unter dem Vorsitz des Herrn Majors Fridolin Schmidt ein Comité gebildet, daß sich aus folgenden Herren zusammensetzte: Hauptleute: Baron Brüch, Hammerle, Neindl, Teista, Mittmeister Kostenzer; Oberleutnante: Cerny, Klemann, Kubin und Sotol; Lieutenant: Hannusch, von Lukanc, Schmidt und Wenzel. Das Comité traf mit großem Geschick und unermüdlich thätig die sorgsamsten Vorbereitungen, sorgte mit künstlerischem Geschmack für die prächtige Ausschmückung des herrlichen Saales, den die Casino-Direction bereitwilligst zur Verfügung stellte, und leistete mit zuvorkommender Liebenswürdigkeit beim Empfange der Gäste die Honeurs. In der glänzenden Beleuchtung von unzähligen elektrischen Glühlampen, geschmückt mit grünen Blattpflanzen und Ziergewächsen, bot der Saal im Gewoge zahlreicher Gäste aus Civil- und Militärfreisen, durch den beeindruckenden Anblick schöner Frauen und anmuthiger Mädchen in eleganten, geschmackvollen Balltoiletten, ein sehnhaftes, farbenprächtiges Bild. Es zeichneten u. a. das Ballfest durch ihren Besuch aus: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein und Baronin Olga Hein, Landeshauptmann von Detela, die Landesausschuss-Beisitzer: Dr. Schaffer und Dr. Tavcar, Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch sammt Gemahlin, Landesgerichts-Präsident Lebien, Landesgerichts-Vicepräsident Paal, Finanzprocurator Hofrat Dr. Račić, Finanzdirector Hofrat Lubeč, Hofrat von Kulling, Hofrat i. R. Suman, Sparcasse-Präsident Lukmann, Bürgermeister Hribar, Reichsrathsabgeordneter Dr. Fersančić, Schulrat Dr. Junowicz, Präsident der städt. Sparcasse Vaso Petričić, die Casino-Directions-Mitglieder Fabritsbesitzer Bamberg und Landesgerichtsrath Schneidig, die Landesregierungsräthe Dr. Edler v. Thomann, Ferdinand Marquis v. Gozani und Dr. Zupanc, Oberforstrath Goll, Präsidialvorstand Bezirkshauptmann Haas, die Landesgerichtsräthe: Andolsek, Hauffen und Wagner, Staatsanwalt Luschak, Gymnasialdirector Wiesthaler und viele andere Honoratioren. Unter den Klängen eines schönen Walzers eröffnete Fr. Helene von Baldass mit Herrn Lieutenant Hannusch den Ball, und mit Feuerreifer ward sobann dem Tanzvergnügen gehuldigt, dem der reiche Kranz anmuthiger Tänzerinnen seltenen Reiz verlieh. Die Leitung der Quadrille, bei denen wir über 80 Paare zählten, lag in den Händen der Herren Hauptmann Neindl, Oberleutnante Kubin, Klemann, Schmidt und Sotol sowie der Lieutenant von Lukanc, Tancz, die sich ihrer Aufgabe in aufmerksamster und erfindungsreichster Weise, wovon insbesondere die überraschenden Figuren der IV. Quadrille zeugten, entledigten. Bemerkenswert waren auch die originellen, eleganten Tanzordnungen, bestehend aus zwei ineinander gefügten Metall-Wappenschildern, die Hauptseite inmitten gepreßter Arabesken mit dem Reichsadler geschmückt. Bei den lustigen Weisen der Regimentskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Christoph währten die Faschingsfreuden bis in die Morgenstunden. J.

— (Handelskammer-Präsident Josef Kušar.) Vorgestern nachmittags starb in Domschale an einem Herzschlag der Präsident der kroatischen Handels- und Gewerbeammer, Herr Josef Kušar, ein geborener Laibacher, im 63. Lebensjahr. Der Verblichene genoss wegen seines streng ehrenhaften Charakters und seines biederer Wesens das unbedingte Vertrauen seiner Mitbürger, das ihn zu wiederholtenmalen an verschiedene Ehrenstellen berief. Herr Kušar war unter anderem seinerzeit Mitglied des Laibacher Gemeinderathes, in der verflossenen Wahlperiode Vertreter der Stadt Laibach im Abgeordnetenhaus, gehörte in der siebenten und neunten sowie in der laufenden Wahlperiode dem kroatischen Landtag an und war weiters Mitglied verschiedener Corporationen, die alle seinen Heimgang aufrichtig bedauern müssen. Für sein verdienstliches Wirken war er durch die Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet worden. — Die Leiche wird heute abends nach Laibach überführt werden, worauf morgen nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Begagasse 6, aus die Beisehung erfolgt.

— (Promotion.) An der f. f. Universität in Wien wurde heute der approbierte Supplent am I. Staatsgymnasium in Laibach und Realitätenbesitzer in Lees, Herr Fr. Matth. Potočnik, zum Doctor der Philosophie promoviert.

— (Effectentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Nassensfuss wurde die Bewilligung ertheilt, im Jahre 1902 eine Effectentombola mit 400 Karten à 20 h bei Ausschluß von Gewinsten in Geld, Geldeffekten oder Monopole gegenständen zu Gunsten des Vereinsfondes zu veranstalten.

— (Die Heimarbeit in Österreich.) Kürzlich ist der dritte Band des vom I. f. Handelsministerium herausgegebenen Werkes über die Heimarbeit in Österreich erschienen. Wie dem Vorworte zu entnehmen ist, bildete, nach der übereinstimmenden Klage aller Berichterstatter, das seitens der Unternehmer wie der Heimarbeiter selbst den Anfragen entgegengebrachte große Missstrafen ein Haupthindernis für die gebeihliche Durchführung der Erhebungen. Die Absicht, die Ergebnisse der Erhebungen, soweit sie sich ziffernmäßig darstellen, in Tabellenform zu einem übersichtlichen Gesamtübersicht zusammenzufassen, konnte nicht ausgeführt werden, denn die eingesendeten Darstellungen

boten hierzu weder genügend erschöpfende, noch genügend verlässliche Daten. Die vorliegende Berichterstattung trägt vorwiegend einen descriptiven Charakter; daß Hauptgewicht wurde auf die möglichst genaue Schilderung der Arbeiter-Verhältnisse nach der Art der Beschäftigung, nach Verdienst Höhe, Arbeitszeit, nach der Art der Lohnzahlung, Kranken-Ver sicherung, Lehrlingswesen, Verwendung von Frauen und Kindern, dann rücksichtlich der Wohnungsverhältnisse, der Ernährung, der Lebensführung überhaupt, kurzum der wirtschaftlichen und hygienischen Lage gelegt. Der Bericht enthält eine Fülle interessanter Daten über die verschiedensten Arten von Heimarbeiten; nach Kategorien gruppiert werden Mittheilungen gemacht: über 33 Heimarbeiten in Wien und Niederösterreich, über 15 in Oberösterreich und Salzburg, über 30 in Tirol und Vorarlberg, wo die Holzgesäß Erzeugung, die Korbblecherei und das Spitzentlöppeln stark cultiviert werden, über acht Arten der Heimarbeiten in Kärnten, über 25 in Steiermark, über 15 in Krain und über 10 im österreichisch-illirischen Küstenlande und in Dalmatien. Auf Krain haben nachstehende Mittheilungen Bezug: 1.) Die Krainer Thonwaren-Hausindustrie. Von Dr. Valentin Pogatschnigg und Hans Tauss. 2.) Die Heimarbeit bei der Erzeugung geschmiedeter Nägel auf dem Idriener Boden und in der Krainburger Ebene. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 3.) Die Holzwaren-Hausindustrie in den Bezirken Gottschee, Reisnitz und Groß-Laschitz. Von Hans Tauss. Mit 6 Abbildungen. 4.) Die Erzeugung hölzerner Tabakspfeifen im Woheimer und Morätscher Thale. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 5.) Die Strohflechterei in den Bezirken Krainburg und Stein. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. Mit 1 Abbildung. 6.) Die Korbblecherei in Wurzeln und Ruthen im Wippachthale, im Woheimer Thale und anderwärts in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 7.) Die Heimarbeit bei der Rosshaar-Industrie (Siebklechterei) in der Gegend von Krainburg. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. Mit 2 Abbildungen. 8.) Die Heimarbeit bei der Bürsten- und Pinsel-Erzeugung in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 9.) Die hausindustrielle Verarbeitung der Gespinststoffe im Lande Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 10.) Die Striderei-Hausindustrie in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 11.) Die Spitzentlöpperei in den Bezirken Loitsch, Krainburg und Stein. Von Hans Tauss. 12.) Die Heimarbeit bei der Bekleidungs-Industrie in Laibach. Von Hans Tauss. 13.) Die Heimarbeit der Schürzen-Erzeugung im Dorfe Bojance. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 14.) Die Schuhwaren-Hausindustrie in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 15.) Die hausindustriemäßige Fleischhauerei der Speharen in Krain. Von Hans Tauss. — Einige Werkstätten und einzelne Erzeugnisse der Heimarbeiter sind in guten Phototypen dem in vieler Beziehung interessanten Werte beigegeben.

— (Ein jugendlicher Dieb.) Der erst 14 Jahre alte Johann Fabjan aus Töplitz schlich sich am 5. d. L. während des Morgenottesdienstes in das abgesperrte Haus des Strafzeneinräumers Anton Gutman in Töplitz in der Weise ein, daß er das Hausthor mit dem im Schweinstalle aufbewahrten Schlüssel öffnete, worauf er aus einer Truhe 20 K stahl. Dieser Betrag wurde dem Geschädigten zwar vom Vater des jugendlichen Diebes erzeigt, allein den gepflegten Erhebungen zufolge hatte Fabjan bereits zahlreiche Diebstähle verübt. So soll er vor drei Wochen dem Gutman aus einer zweiten Truhe 1 K, vor 14 Tagen aus ebenderselben 60 h und ein Taschenmesser, der Magd Marie Poglavec in Töplitz im Juni v. J. während der Christenlehre 5 K und einen ledernen Gürtel, der Auszüglerin Barbart Fabjan in Töplitz, während sie Wasser holen gieng, im selben Monate 10 K, dem Besitzer Josef Urbančić in Töplitz im Mai v. J. 3 K, dem Besitzer Johann Brodnit in Töplitz 60 h, dem Josef Kopek in Töplitz 22 K, dem Wirt Wenzel Lelatto in Töplitz 2 K, der Auszüglerin Agnes Purreber 4 K, einer Köchin des Gastwirtes Josef Sušteršić 1 K, dem Fleischherghilfen Johann Trnitz 40 h, dem Gastwirte Ignaz Sitar 3 Würste und 1 kg Fleisch und endlich dem Fleischhauer Josef Sušteršić zwei Messer im Werte von 2 K. Diese Diebstähle erfolgten zumeist in der Weise, daß sich Fabjan zuerst vergewisserte, an welchem Orte die Leute ihre Schlüssel aufzubewahren pflegten, um sich dann, wenn er die Haussleute ferne wußte, den Eingang ins betreffende Haus zu verschaffen.

— (Schene Pferde.) Gestern nachmittags schauten auf der Unterkrainer Straße die in einen mit Eis beladenen Wagen eingespannten Pferde des Brauerei-Besitzers G. Auer und giengen durch. Passanten hielten sie an und brachten sie zum stehen. Ein Unfall ereignete sich nicht.

— (Diebstahl im bischöflichen Palais.) Am 8. d. M. schlich sich ein Dieb in die Kanzlei im bischöflichen Palais ein, erbrach einen Schreibtisch und entwendete circa 320 K.

— (Diebstahl.) Der Bagan Karl Schindler etwendete vorgestern nachts bei einer Tanzunterhaltung in einem Gasthause an der Römerstraße dem Seher Eugen Dirmeier 13 K. Gestern früh erschien Schindler bei der Polizei und ersuchte um eine Reiseunterstützung, wurde aber erkannt und festgenommen.

## Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Das Lebensschicksal der schönen deutschen Kurfürstentochter Elisabeth, genannt „Liselott“, die, an den Hof des Sonnenkönigs verpflanzt, die Ehre und Würde des deutschen Fürstentümels gegen alle heimlichen und offenen Widersacher tapfer zu vertheidigen wußte, hat schon manchen Historiker und Dichter zur Be

hantlung angeeifert. Den reichen Inhalt des Gemüths einer edlen Frau, die in der Liebe und der erhabensten Tugend des Weibes, der Treue zum Gatten, die Wurzel zu allem Guten findet, die angeborene und anerzogene Selbstlosigkeit und Charakterstärke, die sie zur Aufopferung alter Kräfte treibt, ihrem neuen Vaterlande zu dienen, ihr angestammtes Volk zu schützen und ihren leichtfertigen, oberflächlichen Gatten zu lautern und zu heben, bietet zweifellos dem Dramatiker einen dankbaren Stoff zur Gestaltung einer fesselnden, herzgewinnenden Frauencharakters. Heinrich Sobizier hat nun in seinem Lustspiele „Liselott“, das vorgestern zum erstenmale aufgeführt wurde, diesen dankbaren Vorwurf bis zu einer gewissen Grenze, die ihm natürlich der Ton einer heiteren Komödie stiehlt, wirksam ausgenutzt, und darin beruht die Stärke, in der theilweisen Verwässerung der bewundernswerten Frau zur Lustspielfigur, nach dem Muster der „Madame Sans Gêne“, die mit vollem Recht von der Kritik gerügte Schwäche des Lustspiels. Man kann sich aus diesem Grunde auch nicht genügend für die Leider und Freuden der Helden erwärmen, weil man nur die äußerer, der historischen Wahrheit nicht entsprechenden Vorfälle sieht, zwischen denen sie hin- und hergeworfen wird und keinen tieferen Blick in ihr Seelenleben thut. Um dem Stück möglichst kräftige Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifende auf Heiterkeit berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gesunden Humor, der Fülle ihrer liebenswürdigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschminktheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Beispiel des Stüdes, bestehend aus dem unvergleichlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedenhaften Bruder und den anderen, mehr oder minder bedeutenden aufgetretenden Personen als lustiger Behelf willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit wie Literatur der Werte der Künstlerin durchaus gerechtfertigt. Die Stärke möglicher Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte

(Slovenski Pravnik), redigiert von Dr. Majaron, hat im lehrterschienenen Heft folgenden Inhalt: Ueber die Grundbegriffe der politischen Ökonomie. IV. Das Handelswesen. Von Dr. J. Žmavc. — Zur Anwendung des § 399 St. G. Von —. — Zur Pathologie der Vorberhebungen im Strafverfahren. Von R. W. — Die jüngste Systemisierung von höheren Gerichtsbeamtenstellen. — Für die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache beim Oberlandesgerichte Graz. (Beschwerde slovenischer Advocaten an das Justizministerium.) — Beiträge zur Geschichte der slovenischen Universitätsfrage. — Civilrechtsfälle: a) Feststellungs- oder Anerkennungssklage? Muthwillensstrafe. b) Bei Klagen auf Feststellung des Richtbestandes einer Geldforderung ist als Wert des Streigegenstandes die Höhe der Geldforderung zu nehmen. c) Streitgenossenschaft nach § 11, Z. 1, oder nach § 11, Z. 2, C. P. O.? Unzulässigkeit des Bagatellverfahrens wegen Begehrens eines Streitgenossen. Der Intervent als Streitgenosse. d) Die als Richtigkeitsbeschwerde bezeichnete Revision ist zurückzuweisen (§ 502 C. P. O.). Der Antrag auf Aufhebung des zweitinstanzlichen und Bestätigung des erstrichterlichen Urtheils entspricht nicht der Vorschrift des § 506 C. P. O. e) Die Kosten des Erbindungsprozesses (§ 45 C. P. O.). f) Wenn die Vertretung aufgehört hat, ist der Advocat verpflichtet, der Partei die Urlunden und Acten unentgeltlich auszuhändigen, falls seine Vertretungskosten berichtigt sind (§ 12, Absatz 1, C. P. O.). g) Zur Registrierung von Genossenschaften. — Strafrechtsfall: Ehrenbeleidigung? Wer pflichtgemäß seine eigenen oder fremden Interessen wahrt, handelt nicht dolos. Ueber die Verantwortlichkeit des Vertheidigers für die im Interesse seines Clienten abgegebenen Aeußerungen. — Reichsgericht: Der Tag, an welchem die Wählerliste für die Reichsratswahlen fundgemacht wird, ist in die achtägige Reclamationsfrist nicht einzurechnen. — Zum Conflicte zwischen dem Advocatenstande und dem Justizministerium. — Die jüngste Bewegung für eine Universität in Laibach. — Literarische Notizen. — Miscellen.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 2. Nummer: 1.) 1902. 2.) Ivan Kramar: Die Tätigkeit der Lehrerschaft mit Bezug auf die socialpolitische Richtung. 3.) Wahre Begebenheiten aus dem Leben eines slovenischen Lehrers. 4.) Correspondenzen. 5.) Literatur und Kunst. 6.) Mittheilungen. 7.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

## Telegramme des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Eine Rede Chamberlains.

Birmingham, 12. Jänner. In einer Rede, welche Colonienminister Chamberlain hier gestern abends hielt, führte er aus, die Animosität gegen England werde einer unbedachten Nebenweise des Colonialsecretärs zugeschrieben. Er nehme nichts zurück, modifiziere nichts und habe nichts zu rechtfertigen. Kein englischer Minister habe jemals seinem Vaterlande treu gedient und sich zugleich im Auslande einer Politik erfreut. Man müsse daher der Kritik des Auslandes schon etwas zugute halten. Er wolle aber nicht dem Beispiel folgen, welches für ihn aufgestellt worden sei. Er habe auf die Wagen, welche vollständig zertrümmert wurden. Bis auf die Brüder sind vier Tote und neun Schwerverletzte festgestellt. Der Bruder hat sich geflüchtet. Der Heizer wurde verhaftet. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

### Eisenbahnunglück.

Brindisi, 12. Jänner. Bei Ponte Cillareyes, in Nähe von Brindisi, stürzte ein Materialzug mit etwa 20 Arbeitern, die bei der Reconstruction einer vor einem Monat abfallenden Brücke beschäftigt waren, in den Bach. Die Maschine, die sich am Ende des Zuges befand, stürzte in den Bach. Die Brüder sind vier Tote und neun Schwerverletzte festgestellt. Der Bruder hat sich geflüchtet. Der Heizer wurde verhaftet. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

### Ausweis über den Stand der Thiersenchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Jänner 1902.  
Das Land Krain ist derzeit frei von Thiersenchen.  
R. f. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 10. Jänner 1902.

## Landestheater in Laibach.

63. Vorst. Heute Montag, 13. Jänner. Umg. Tag.

### Die Landstreicher.

Operette in zwei Acten und einem Vor spielen von L. Krenn und E. Lindau. — Musik von C. M. Zehrer.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

### Lottoziehung vom 11. Jänner.

Linz:	69	77	13	46	5
Triest:	72	81	36	65	78

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Nummer	Zeit der Beobachtung	Banometerstand im Millimeter auf 0 G. reduziert	Lufttemperatur mit Gefüllt	Wind	Aussicht des Himmels	Stundenfall in Millimeter
11.	24. 1. 9. Ab.	739,6 740,4	5,9 2,5	SSW. mäßig SW. schwach	heiter	
12	7. II. 1. 2. R.	741,3 740,9	-3,6 4,9	Ö. schwach	heiter	0,0
	9. Ab.	740,8	-0,4	W. schwach	heiter	0,0

Das Tagessmittel der Temperatur vom Samstag 0,9° und vom Sonntag 0,3°, Normale -2,6°, beziehungsweise -2,6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

### Weilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospect bei über

## E. Werners

gesammelte Romane und Novellen, illustr. Ausgabe. Neue Folge.

Diese neue Folge beginnt soeben in Lieferungen zu erscheinen und nimmt Bestellungen entgegen

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach. (109)

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung unwiderstehlich am 16. Jänner 1902 stattfindet.

## Strohhutlacke

in allen Farben, zum Selbstgebrauch, momentan trocknend, zu haben in der Delphinenhandlung der Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (921) 11-10

## Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 fr. in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach.



## Feine, schmackhafte Aepfel

(Reinetten, Stettiner etc.), per Kilogramm 19 kr., jedes Quantum.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (160)

## Agenten

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für sechsmal prämierte neuartige Holzroul. u. Jalousien gesucht. Offert, mit Referenzen an C. Klemt, Jaf. Fabr. in Brauna 1. E. Etabliert 1878.

(150)

C. I. 2/2

1.

### Edict.

Wider Gertraud Schagar von Oberfiesbach, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem I. I. Bezirksgerichte in Gottschee von Maria Wolf von Schwabenbach durch Dr. Franz Goll in Gottschee wegen 600 K. f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung

auf den 17. Jänner 1902,

Herrn Apotheker Piccoli

Laibach.

Bestätige Ihnen, dass mit dem Gebrauche der von Ihnen erzeugten Glycerin-Creme die Haut wunderbar weiss und glatt wird. (4511) 10-6 Wien, 15. Mai 1897.

Octavie Laurent.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Die Handels- und Gewerbezammer für Krain gibt hiermit die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen langjährigen Präsidenten, des hochwohlborenen Herrn

## Josef Kušar

Ritter des Franz Josephs-Ordens, Landtagsabgeordneter, Haus- und Realitätenbesitzer, Handelsmann etc.

welcher im Alter von 68 Jahren gestern selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag Nachmittag um 3 Uhr aus dem Trauerhause, Bega gasse Nr. 6, auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 12. Jänner 1902.

Globoko užaljenim sreem javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem pretožno vest, da je naš predragi oče, oziroma brat, svak in stric, gospod

## Josip Noll

urednik «Slov. Naroda» in operni pevec

dne 11. t. m. ob pol 11. ura ponoči, po daljši, mučni bolezni, previden s svetotajstvji za umirajoče, v 61. letu svoje dobe, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb nepozabnega rajnika bode danes ob pol 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Studen tovske ulice št. 2, na pokopališče pri Sv. Krištofu.

Svete maše zadušnice se bodo darovale v raznih cerkvah.

Nepozabnega pokojnika priporočamo v blag spomin in molitev.

V Ljubljani, dne 18. januarja 1902.

Žaljoči ostali.

(Namesto vsakega posebnega naznanila.)

Franz Hren gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten in seinem und im Namen seiner Kinder Olga Hren, Franz Hren und Vladimira Hren, geb. Hren, die traurige Nachricht, dass ihre geliebte Mutter

## Amalie Hren

heute nachts um halb 11 Uhr, versehen mit den heiligen Sacramenten, im 52. Lebensjahr nach kurzem, schwerem Leiden dahingestiegen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags von Trauerhause Polanastraße Nr. 6 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die thure Verbliebene wird dem Gebete und einem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach am 11. Jänner 1902.

**Ein tüchtiger Clavierspieler**  
Anzufragen bei **Ferd. Dragatin**,  
G. Heil, Clavierstimmer, Floriansgasse 50. (170) 3-1

Feine, schmackhafte

## Aepfel

(Reinetten, Stettiner etc.), per Kilogramm 19 kr., jedes Quantum.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (160)

## Agenten

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für sechsmal prämierte neuartige Holzroul. u. Jalousien gesucht. Offert, mit Referenzen an C. Klemt, Jaf. Fabr. in Brauna 1. E. Etabliert 1878.

(150)

C. I. 2/2

1.

### Edict.

Wider Gertraud Schagar von Oberfiesbach, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem I. I. Bezirksgerichte in Gottschee von Maria Wolf von Schwabenbach durch Dr. Franz Goll in Gottschee wegen 600 K. f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung

auf den 17. Jänner 1902,

vormittags 8 Uhr, bei diesem Gerichte Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Zur Wahrung der Rechte der Gertraud Schagar wird Herr Paul Schagar, Besitzer in Oberfiesbach, zum Curator bestellt. Dieser Curator wird die Klage in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abth. I, am 4. Jänner 1902.

